



Trump träumt von Imperium und kämpft um seine Versprechen

Präsident Trump träumt von imperialen Ambitionen, während er bei zentralen Versprechen scheitert. Ein Blick auf die ersten 100 Tage seiner zweiten Amtszeit und die Herausforderungen auf der politischen Weltbühne.

Redaktionsnotiz: Präsident Donald Trump hat immer wieder angeregt, dass die Vereinigten Staaten zusätzliches Land erwerben sollten – sei es durch Kauf, Vereinbarung, Zwang oder sogar militärische Gewalt. Doch einige seiner Versprechen für mutige Maßnahmen bleiben hinter den Erwartungen zurück. Dies ist Teil 3 eines umfassenden, zeitgleichen Berichts über die ersten 100 Tage von Trumps zweiter Amtszeit.

Ein Besuch in Grönland

„Verdammtes Wetter, es ist kalt hier!“ Mit diesen Worten beginnt Vizepräsident JD Vance seinen **kurzen Besuch in Grönland**, als wäre er ein Tourist auf der Suche nach Spaß und Instagram-Momenten. Doch als höchster Vertreter der Vereinigten Staaten, der je die größte Insel der Welt betreten hat, ist Vance dort, um über einen viel längeren Aufenthalt zu sprechen – um den Wunsch von Präsident Donald Trump zu unterstreichen, das schneebedeckte Land zu kontrollieren.

„Das muss geschehen“, sagt Vance. „Und der Grund dafür ist, ich sage es ungern, dass unsere Freunde in Dänemark ihrer Aufgabe nicht nachgekommen sind, dieses Gebiet sicher zu halten.“

Der dänische Standpunkt

Monate lang haben die **Dänen klar gemacht**, dass die einzige Bedrohung von den Vereinigten Staaten ausgeht. Sie weisen darauf hin, dass Grönland, ein autonomes Gebiet unter dänischem Dach, seit Jahrzehnten glücklich amerikanische Militärkräfte beherbergt. Vances Halt erfolgt an einer US-Basis, die 1943 gegründet wurde und weiterhin operiert. Sie argumentieren, dass das Weiße Haus problemlos chinesische und russische Bewegungen in den nordischen Gewässern von der Insel aus überwachen kann und sogar den militärischen Fußabdruck der USA dort erweitern kann, ohne das Land zu besitzen. Dänemark erklärt eindeutig: Grönland ist **nicht zu verkaufen**. Die Einheimischen geben Trump, Vance und ihren Vertretern eine frostige Antwort: „Wir wollen euch hier nicht.“

„Wir brauchen Grönland“, sagt Trump, als hätte er kein Wort gehört. „Für die internationale Sicherheit. Wir müssen Grönland haben.“

Amerikanische Präsenz in der Welt

Seit seiner Rückkehr an die Macht hat Trump das Gespräch über ein Konzept wiederbelebt, das im 19. Jahrhundert geboren wurde. Das Manifest Destiny ist die Idee, dass die Vereinigten Staaten eine außergewöhnliche Nation sind, die von Gott erschaffen wurde, um ganz Nordamerika zu regieren – mindestens. Dieses Konzept wurde genutzt, um die Sklaverei zu rechtfertigen, Land von Indigenen zu nehmen und das Land immer weiter nach Westen auszudehnen – was mehrere bewaffnete Konflikte nach sich zog. Präsident Andrew Jackson, der die brutale Vertreibung vieler Ureinwohner aus ihren angestammten Gebieten anordnete, war ein großer Befürworter dieses Gedankens, und Trump ist ein Bewunderer von ihm, was sich in einem Portrait von Jackson **im Oval Office** widerspiegelt.

Trump richtet seinen Blick auch über Grönland hinaus. Mit Verweis auf unbewiesene Behauptungen über chinesische

Soldaten, die den Panamakanal betreiben, erklärte er bei seiner Amtseinführung: „**Wir haben es nicht an China gegeben. Wir haben es an Panama gegeben, und wir holen es uns zurück.**“

Kritik an Trumps Plänen

Obwohl **einige chinesische Unternehmen** sich in der Nähe des Kanals niedergelassen haben, nannte der panamaische Präsident Trumps Aussage „Unsinn“. Doch eine Klausel in dem Abkommen, das den Kanal in die Kontrolle Panamas zurückgab, erlaubt es den USA, die lebenswichtige Wasserstraße militärisch „zu schützen und zu verteidigen“, wenn Amerika denkt, dass sie bedroht ist. Trump hat einseitig erklärt, dass eine Bedrohung tatsächlich besteht.

Trump hegt auch Begehrlichkeiten an dem kriegsgebeutelten Gaza und sagt, vielleicht sollte die US **die Eigentumsurkunde erhalten**. „Wir werden es besitzen“, sagt er. „Wir werden dieses Stück übernehmen, entwickeln und Tausende von Arbeitsplätzen schaffen, und es wird etwas sein, worauf der gesamte Nahe Osten stolz sein kann ... die Riviera des Nahen Ostens.“ Er postet sogar ein, wie es aussieht, KI-generiertes **skurriles Video** von dem, wie ein Luxusresort aussehen könnte, inklusive einer riesigen goldenen Statue von sich selbst.

Sein zuverlässiger Verteidiger, der republikanische Senator Lindsey Graham aus South Carolina, betrachtet den Plan mit einer Meisterleistung der Untertreibung. „Wir werden sehen, was die arabische Welt dazu sagt, aber du weißt, dass das auf vielen, vielen Ebenen problematisch wäre.“ Arabische Gemeinschaften im Nahen Osten lehnen den Vorschlag schnell und umfassend ab. Die demokratische Abgeordnete Rashida Tlaib aus Michigan – die erste palästinensisch-amerikanische Frau im Kongress – bezeichnet Trumps Idee als „fanatische Scheiße“.

Kannada Reaktionen und weitere Aussagen

Trumps

Das könnte schwierig werden. Und dann gibt es noch Kanada. „Wenn ich sage, sie sollten ein Bundesstaat werden, meine ich das ernst. Ich meine es wirklich ernst“, sagt Trump. „Es liegt direkt neben uns an unserer Grenze. Es wäre ein großartiger Bundesstaat. Es wäre ein geschätzter Bundesstaat.“

Endlos hat er über angeblich unfairen kanadischen Handelspraktiken (obwohl er das aktuelle Handelsabkommen während seiner letzten Amtszeit ausgehandelt und unterschrieben hat) geklagt und drängt nun auf seine Lösung: Lassen die USA den Großen Weißen Norden wie einen Donut bei Tim Hortons aufnehmen.

Die Kanadier, trotz ihres Rufs als eine der höflichsten Nationen der Welt, reagieren auf die Drohungen – und Trumps angedrohte Zölle gegen das Land – mit dem „Herunterlassen der Handschuhe“. **Bei Hockeyspielen** buhen sie die amerikanische Nationalhymne aus. Geschäfte **entfernen amerikanische Produkte** von ihren Regalen, und „Kaufe kanadisch“ wird zum Schlachtruf von Neufundland bis zum Yukon.

Als die Nationalmannschaften beider Länder im Meisterschaftsspiel des 4 Nations Face-Off Turniers antreten, schiebt die Pressesprecherin des Weißen Hauses, Karoline Leavitt, einen Scherz ein: „Wir freuen uns auf den Sieg der Vereinigten Staaten über unseren bald 51. Bundesstaat.“

Die Kanadier gewinnen in der Verlängerung und beweisen damit das Sprichwort der internationalen Beziehungen: Wette niemals gegen einen Pass zu Connor McDavid.

Erwartungen für einen Deal zwischen Ukraine und Russland

Während jede Nation, die von Trump ins Visier genommen

wurde, seine Worte ernst genommen hat, sind manche seiner Bestrebungen deutlich riskanter, wie der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj **Ende Februar feststellen musste**.

Er wurde ins Weiße Haus geladen, um einen Deal zu besiegeln, der den Vereinigten Staaten das Recht auf seltene Erden in seinem Land zugesteht. Selenskyj hat anerkannt, dass die fortgesetzte amerikanische Unterstützung für die Ukraine entscheidend ist, um sich gegen Russland zu verteidigen. Trump hingegen hat erklärt, er vermittle ein umfassenderes Friedensabkommen mit Moskau.

„Oh, du bist schick angezogen“, sagt Trump, als Selenskyj in schwarzer Militärkleidung erscheint, einschließlich eines Reißverschlussoberteils, das mit dem Staatswappen der Ukraine – einem kleinen Dreizack, der die Identität und Selbstbestimmung seines Landes symbolisiert – verziert ist. Das Outfit ist sein Markenzeichen und erinnert die Welt daran, dass seine Bürger in einem Krieg kämpfen und sterben, den sie nicht gewählt haben. Trump trägt einen typischen blauen Anzug und eine rote Krawatte, was bei einigen Beobachtern den Eindruck erweckt, sein Empfang sei sarkastisch.

Trotzdem verläuft ihr Gespräch 40 Minuten lang freundlich, mit Unterschriften auf Papier und einem Mittagessen, das wartet. Doch dann springt Vance ein und sagt, Selenskyj wirke nicht dankbar genug für die Diplomatie, die Trump leitet.

Selenskyj wirkt verwirrt. „Über welche Art von Diplomatie, JD, sprichst du?“

Vance kontert: „Über die Art, die die Zerstörung deines Landes beenden wird.“

Er beschuldigt Selenskyj, respektlos zu sein. Der ukrainische Führer, der daran interessiert ist zu hören, wie Washington helfen könnte, Moskaus Aggressionen abzuschrecken, sagt im Wesentlichen, dass man Putin nicht trauen kann, einem

Abkommen ohne Druck zu folgen.

Trump, der Putin offen bewundert hat und berüchtigt **ihm bei einem Gipfel den Rücken gestärkt hat**, hat genug.

„Du bist im Moment wirklich nicht in einer guten Position“, warnt er Selenskyj. „Du hast momentan nicht die Karten in der Hand.“

„Ich spiele keine Karten“, kontert Selenskyj.

Ein diplomatischer Zusammenbruch

Die Lautstärke steigt. Trump nennt den ehemaligen Präsidenten Joe Biden „stupid“ (dumm) dafür, dass er den Ukrainern so viel Geld für den Kampf gegeben hat und ruft die Gefahr eines Dritten Weltkriegs auf. Selenskyj wird von allen Seiten angegriffen. Er und seine Delegation verlassen den Raum.

Vielleicht hätte Selenskyj es kommen sehen sollen. Vor dem Treffen hatte Trump den ukrainischen Führer **fälschlicherweise als „Diktator“ bezeichnet**, während er es ablehnte, den gleichen Titel auf Putin anzuwenden. Der amerikanische Präsident hatte die Ukraine beschuldigt, den Krieg begonnen zu haben, obwohl die russischen Truppen unbestreitbar Panzer über die Grenze geschoben und das Feuer eröffnet hatten. Trump hatte Friedensgespräche mit Russland ohne Belassung Selenskyjs begonnen und angedeutet, dass die Ukraine fast sicher einige, wenn nicht alle, von Russland besetzte Gebiete aufgeben müsste.

Und Trump war verärgert gewesen, als Selenskyj vor ihrem explosiven Treffen sagte, dass der amerikanische Präsident „von Fehlinformationen umgeben“ sei – ein Kommentar, von dem politische Beobachter vermuteten, dass Trump ihn als Beleidigung auffasste.

Der demokratische Senator Jack Reed aus Rhode Island beobachtet das diplomatische Fiasko und kommt zu dem

Schluss, dass Selenskyj in „eine politische Falle“ und eine beschämende Niederlage amerikanischer Führung gestolpert ist.

Trump **hält vorübergehend** teilweise amerikanische Geheimdienstinformationen von den ukrainischen Streitkräften zurück. Selenskyj äußert Bedauern über den Ton des Treffens. Die Friedensgespräche, wie auch immer sie gestaltet sind, gehen weiter. Doch trotz von Trumps häufigen Wahlversprechen, dass er den Krieg am „Tag 1“ seiner neuen Amtszeit beenden könnte und würde, vergehen die Monate.

Die Kämpfe gehen weiter.

Ein „nationaler Notstand“ im Inneren

Ein weiterer Kampf, den Trump mit begrenztem Effekt führt, ist ebenfalls an ein „Tag 1“-Versprechen geknüpft.

„Ich werde einen nationalen Notstand an unserer Südgrenze ausrufen“, sagte er in seiner Antrittsrede. „Jeder illegale Eintritt wird sofort gestoppt, und wir werden beginnen, Millionen und Millionen von kriminellen Einwanderern zurück an die Orte zu bringen, von denen sie kamen.“

Dieses Prahlen wurde so ernst genommen, dass Menschenrechtsaktivisten vor großen Haftlagern warnten, die in der Nähe der Grenze entstehen würden, in denen Menschen zusammengetrieben und festgehalten werden, bis sie aus dem Land geschafft werden.

„Es beginnt sehr früh, sehr schnell“, sagte Trump zu NBC News.

Bald **folgten Kamerateams** bewaffneten Trupps von Agenten, die sich aufmachten, um eine Masse von Zielen zu finden, zu ergreifen und auszuweisen. Aber die Videos der Einsätze belegen nicht tausende dramatische Festnahmen, sondern Stunden langwierigem, kostspieligem Suchen, das manchmal nur eine Person, nur einige oder gar keinen ergeben hat.

Es gab einige Fotogelegenheiten, bei denen Menschen hastig auf Flugzeuge gebracht und weg geschickt wurden, aber einen Monat nach Beginn der Bemühungen wurde der Grenzkordinator des Weißen Hauses, Tom Homan, von CNNs Dana Bash nach der Geschwindigkeit der Maßnahmen befragt.

„Sie haben gesagt, dass etwa 14.000 Migranten festgenommen wurden ... und das ist gut unter den 1.500 täglichen Festnahmen, die der Präsident gesagt hat, er wolle sehen“, sagte sie.

„Ich bin mit den Zahlen nicht zufrieden“, gibt Homan zu, „da wir viele Kriminelle zu finden haben, also reden wir gerade darüber, die Anzahl der Teams zu erhöhen ... und ich muss ehrlich sein, Schutzstädte bereiten uns viel Arbeit. ... Es ist harte Arbeit, aber wir geben nicht auf.“

Im Allgemeinen ist das **Tempo der Abschiebungen** im Vergleich zum Vorjahr unter Biden relativ konstant geblieben. Es gibt viele Gründe, die über die Schwierigkeiten hinausgehen, Personen zu finden, die nicht gefunden werden wollen. Die Länder müssen der Rücknahme der Abgeschobenen zustimmen, Transporte müssen arrangiert werden, und trotz des Einsatzes von Militärtruppen zum Schutz der Südgrenze kommen einige Menschen weiterhin ins Land, während andere hinausgeschickt werden.

Und natürlich müssen rechtliche Herausforderungen gegen die Abschiebungen angehört werden. Oder vielleicht auch nicht.

Ein berüchtigtes Gefängnis in El Salvador

Das Zentrum für Terrorismus-Haft in El Salvador, bekannt als CECOT, **ist ein weitläufiges Gelände** mit Türmen, Wachen, Stahlgittern und Stacheldraht am Fuß eines Vulkans. Unter strenger Sicherheit werden Häftlinge in weißen Shorts von Ort zu Ort handcuffed und einige können in Einzelhaftzellen ohne Licht landen, abgesehen von dem, was durch ein kleines Loch in

der Decke filtert. Mit einer Kapazität von 40.000 wurde das Gefängnis 2023 als Antwort auf eine Explosion extremistischer Bandenkriminalität in El Salvador eröffnet.

Ein CNN-Reporter **David Culver** beschreibt die Einrichtung als „nicht nur ein Gefängnis, sondern eine Botschaft dieser Regierung an die Banden und wirklich an den Rest der Welt“.

Für das Weiße Haus von Trump ist es auch eine Lösung.

Mitte März lädt die Regierung Hunderte von Personen, die in Einwanderungsaktionen gesammelt wurden, auf Flugzeuge und **schickt sie nach Süden**, unter der Behauptung, sie seien mit gefährlichen kriminellen Aktivitäten verbunden. Die USA zahlen der Regierung von El Salvador 6 Millionen Dollar, um sie aufzunehmen, und obwohl ein angespanntes Gerichtsverfahren über die Flüge ausbricht, landen die Abgeschobenen im CECOT – darunter auch ein Mann aus Maryland namens Kilmar Armando Abrego Garcia.

Und plötzlich hat Team Trump ein neues Problem.

Abrego Garcia, 29, ist ein Arbeiter mit einer Frau und Kindern, dessen Anwalt sagt, er habe keine Vorstrafen oder Verbindungen zu Banden. Tatsächlich sagen seine Anwälte, dass er als Teenager unter Bedrohung durch die gewalttätigen Gruppen, für die CECOT erstellt wurde, aus El Salvador geflohen war. Als ihn US-Einwanderungsbeamte 2019 ohne Dokumentation an der Ostküste gefunden haben, erkannte ein Richter die Gefahr für sein Leben genug an, um zu sagen, dass er abgeschoben werden könnte, aber nicht nach El Salvador.

Konfrontiert mit den Beweisen teilen die Beamten der Regierung dem Gericht mit: „Die Vereinigten Staaten erkennen an, dass die Abschiebung (von Abrego Garcia) nach El Salvador ein administrativer Fehler war.“ Das Gericht erklärt, dass das Weiße Haus ihn zurückbringen muss. Der Oberste Gerichtshof sagt etwas Ähnliches. Doch dann **wird die Situation wirklich**

kompliziert.

„Zunächst einmal war er illegal in unserem Land.“ US-Generalstaatsanwältin Pam Bondi wiederholt die Behauptungen des Weißen Hauses, dass dies die Angelegenheit der Exekutive und nicht der Gerichte sei; dass das Justizministerium glaubt, Abrego Garcia sei wirklich ein Bandenmitglied, obwohl sie keine öffentlichen Beweise vorgelegt haben; dass El Salvador ihn jetzt hat – und dass das Weiße Haus kein Recht habe, einer fremden Regierung zu sagen, was zu tun ist.

Als Präsident Nayib Bukele von El Salvador **Trump im Oval Office besucht**, wird die Diskussion zu einer sich selbst verstärkenden Widerstandsspirale. Als CNNs Kaitlan Collins Bukele fragt, ob er den Mann aus Maryland zurückbringen wolle, lächelt Bukele und sagt: „Wie kann ich einen Terroristen in die Vereinigten Staaten schmuggeln? Natürlich werde ich das nicht tun.“

Die Reaktion der Trump-Administration

Trump äußert nicht nur Bewunderung für die harte Linie des mittelamerikanischen Führers, sondern sagt auch, er würde gern mehr Menschen – vielleicht sogar Amerikaner, die gewalttätigen Verbrechen beschuldigt werden – nach CECOT schicken.

„Ich weiß nicht, wie die Gesetze sind; wir müssen immer die Gesetze beachten“, sagt Trump, „aber wir haben auch einheimische Kriminelle ... die absolute Monster sind. Ich würde sie gern in die Gruppe von Menschen aufnehmen, die das Land verlassen sollen.“

Angesichts wachsender Beweise, dass die Trump-Administration wenig unternimmt, um bestimmten Gerichtsbeschlüssen nachzukommen, fasst der ehemalige US-Ankläger Harry Litman die Episode mit einem Satz zusammen: „Es geht weit über das hinaus, was akzeptabel ist, und zeugt von einer Missachtung der Verfassung und der Rechtsstaatlichkeit.“

Der New York Times-Reporter Adam Liptak, der den Obersten Gerichtshof abdeckt, äußert im Podcast „The Daily“, dass rechtlich gesehen das gleiche Argument, das das Weiße Haus gegen die Rückkehr von Abrego Garcia verwendet hat, auch gegen jeden anderen – einschließlich US-Bürger – angewendet werden könnte. Er sagt, das Weiße Haus sage im Wesentlichen: Wir haben diese Person verhaftet und sie ohne Rechtsweg in ein ausländisches Gefängnis geschickt, weil wir uns in einem präsidentiell erklärten Notstand befinden. Wir haben einen Fehler gemacht. Aber jetzt können wir ihn nicht zurückbringen. „Die Logik und die Implikationen der Position der Regierung sind zutiefst besorgniserregend“, erklärt Liptak.

Als ein Richter argumentiert, dass es vernünftige Beweise gibt, um Beamte des Weißen Hauses **wegen Missachtung des Gerichts** wegen Verweigerung der Gerichtsbeschlüsse in Bezug auf einige der Abschiebungsflüge – einschließlich des mit Abrego Garcia an Bord – zu bestrafen, fürchten einige politische Beobachter, dass Trumps Handlungen die Nation immer näher an eine verfassungsrechtliche Krise treiben. Doch das Weiße Haus scheint sich als unangreifbar gegenüber den Gerichten oder dem Kongress zu erklären – eine höchste Macht, die nicht angefochten, in Frage gestellt oder gestoppt werden kann.

Beiträge von CNNs Kaanita Iyer flossen in diesen Bericht ein.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at